

Wiener Klassik präsentiert

Konzert von Blume in Johanneskirche

Von Reinhold Gries

OFFENBACH ■ Der Offenbacher Musikprofessor Jürgen Blume findet sich nicht mit der Abschaffung des Buß- und Bettags als Feiertag ab. Im Gegenteil, alljährlich setzt er sein Hauptkonzert der PraeLudium-Reihe in der Johanneskirche dagegen. Im Rahmen der Offenbacher Orgeltage scheute er keinen Aufwand beim Musizieren mit Rhein-Main-Vokalisten, Jungen Sinfonikern Hessen, Olaf Joksch an der Klais-Organ und vier Gesangssolisten, um die „Wiener Klassik“ ins rechte Licht zu rücken.

Dabei verwendete erstmals einen Kunstgriff, der verblüfte: Das Publikum saß im Halbkreis im Altarraum, um nach oben zum großen Klangkörper blicken zu können. Diese Anordnung war auch der Tatsache geschuldet, dass Blume seine Vokalisten und Instrumentalisten so besser auf Organist Joksch abstimmen konnte, der bei allen Programmpunkten mit die Hauptrolle spielte. Und das im Stil eines großen Orgelmeisters.

Überraschung Nummer zwei: Die Werke zum geistlichen Bußfeiertag strahlten ausnahmslos eine freundlich heitere Stimmung aus. Denn nach Auffassung der Wiener und Salzburger Klassik sollte

solche Musik einen „Vorgeschmack“ aufs himmlische Jerusalem geben und sinnliche Lebensfreude in Erwartung göttlicher Erlösung ausstrahlen. Das gelang in Dur-Tonarten voll und ganz.

Blume hatte Ludwig van Beethovens herrlich verspieltes „Allegro G-Dur für Flötenuhr“ für Orgel und Streicher eingerichtet. Das Ergebnis wirkte beinahe vorweihnachtlich, zumal Joksch Flötenregister in Spieluhrmanier schnurren ließ.

Elegante und galante Flötentöne brachte auch Joseph Haydns dreisätziges Orgelkonzert C-Dur in Sonatenform und schönen Variationsfolgen, bei denen Joksch nach zahlreichen Ornamenten im Schlusssatz auch Trompetenregister erschallen ließ. Mit dem schwebend leichten Spiel von Felix Hörter und Joel Hafermann an der Violine, Jonathan Lindner an der Viola, Sebastian Bruhn am Cello und Jan Otto Heiland am Kontrabass ging das wundervoll zusammen.

Bei Beethovens vier „Gellert-Liedern“ zu den Heilstaten Gottes profilierte sich der Mainzer Musikstudent Fabian Kelly als Tenor-Großtalent, das zu vielen Hoffnungen Anlass gibt. Ebenso brillant wie einfühlsam illustrierte seine helle Stimme im Duett mit Joksch an der Orgel



Jürgen Blume dirigiert die Jungen Sinfoniker Hessen, im Hintergrund ist Olaf Joksch an der Orgel zu sehen. ■ Foto: Gries

empfindsame Texte zu Vergänglichkeit und Gottvertrauen.

Dann verwandelte sich das Konzert in eine wunderschöne Hommage an Wolfgang Amadeus Mozart. Dessen spielfreudige Kirchensonate für Orgel und Streicher mit hochfeinen Harmoniewendungen wirkte wie ein Appetithappen für die frohe Botschaft, die dann bei Mozarts Messe D-Dur KV 194 erklang. Hier ging Blume mit den Solisten Dorothea Porzig (Sopran), Larissa Botos (Alt), Tenor Kelly und Nicolas Ries (Bass) ebenso in die Vollen wie mit seinen bestens disponierten Rhein-Main-Vokalisten, den Sinfonikern und Organist Joksch.

Der Chor-Text der Messeteile floss organisch mit der harmonischen Instrumentalmusik zusammen – vom Dreiklangsthema des Gloria zum Rondo des Credo mit meditativem „Et incarnatus est“, vom majestätischen Sanctus mit beschwingter Hosanna-Fuge zum lyrischen Benedictus - bis hin zum Agnus Dei, das sich von ruhigem Moll zum erlösenden Dur vom Dunkel in göttliche Helligkeit bewegte.

Eine großartige Demonstration, die Jürgen Blume da mit hochbegabten oft jungen Mitwirkenden darbot. Ohne die überragende Orgelperformance von Olaf Joksch wäre das freilich nicht möglich gewesen. OP 18.11.16